

Hamburgisches Welt-Wirtschafts-Archiv (HWWA) (Ed.)

Article — Digitized Version

Der historische Sinn der Benelux-Union

Wirtschaftsdienst

Suggested Citation: Hamburgisches Welt-Wirtschafts-Archiv (HWWA) (Ed.) (1949) : Der historische Sinn der Benelux-Union, Wirtschaftsdienst, ISSN 0043-6275, Verlag Weltarchiv, Hamburg, Vol. 29, Iss. 1, pp. 8-

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/130847>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Belgrads sein, den durch Moskau hervorgerufenen politischen Druck und in seiner Folge die wirtschaftlichen „Sanktionen“ abzuschwächen, um das innerpolitische Prestige ausbalancieren zu können. Hieraus entstand die stärkere Annäherung wirtschaftlicher Art an den Westen. *Es sind noch keine Voraussetzungen vorhanden, daß hieraus eine dauernde wirtschaftspolitische Entwicklung im westlichen Sinne entsteht.* (Sy.)

Industrielles Jugoslawien

Es ist ein Irrtum zu vermeinen, daß Jugoslawien auch heute noch als ein Land vorwiegend agrarischer Struktur angesehen werden könnte. Man scheint bei dieser Auffassung zu übersehen, daß Jugoslawien bereits zu den aufstrebenden Industrieländern zu zählen ist und daß es den Charakter des Agrarlandes vorlängst abgestreift hat. Man darf nicht vergessen, daß es über ausgezeichnete Kohlen- und Eisenvorkommen verfügt, daß daneben auch eine Reihe anderer Mineralien, wie Chrom, Mangan, Blei, Zink, Pyrit, Antimon, Bauxit und Salz, Asphalt, endlich Gips und Erdöl gewonnen werden. Erwägt man alle diese Momente und berücksichtigt man, daß es Jugoslawien nicht an Rohstoffen, wohl aber nach den Verheerungen des zweiten Weltkrieges an dem zum Wiederaufbau seiner Industrien erforderlichen Kapital fehlt, so wird Jugoslawien unter der Voraussetzung, daß es ihm nicht gelingen sollte, seinen Kapitalbedarf bei seinen östlichen Nachbarn zu decken, zwangsläufig zu einer Schwenkung nach Westen genötigt sein. (Dr. Wbg.)

*

Es ist bekannt, daß die CSR vielfach nur als Clearingstelle der Sowjetunion auftritt, d. h. daß die CSR mit ihren Exporten in Hartdevisenländern Güter beschafft, die dem Ostblock fehlen. Sei es direkt, sei es veredelt, wandern sie teilweise an die Sowjetunion weiter. Beim enormen jugoslawischen Investitionsbedarf ist dies bei Jugoslawien nicht zu erwarten und für die Dauer des Tito-

konfliktes ganz ausgeschlossen. Andererseits wird sich Jugoslawien bemühen, beim Verkauf seiner Güter seine Interessen besser als bisher zu wahren. *Eine dauernde Verstärkung des Handels zwischen dem Westen*

und Jugoslawien ist zu erwarten, sie wird aber zu keiner innerpolitischen Neuordnung führen und keineswegs den Weg zu einer weiteren westlichen Wirtschaftsdurchdringung des übrigen Ostblockes öffnen. (Dr. ly)

Der historische Sinn der Benelux-Union

Im britischen Sprachgebrauch versteht man auch heute noch unter den „Low Countries“ nicht nur die Niederlande der gegenwärtigen politischen Grenzen, sondern Holland und Belgien. Das darf man nicht nur äußerlich-geographisch werten; erst kürzlich nannte ein britischer Historiker die Grenze zwischen „nördlichen und südlichen Niederlanden“ fast absurd künstlich, mit sehr viel weniger verstandesmäßiger Begründung hinter sich als die Grenze zwischen England und Schottland. Wirtschaftlich gesehen, läßt sich diese historische Verbundenheit zwar nicht bis zum Beweise einer vollständig oder auch nur annähernd vorhandenen Autarkie bekräftigen. Die Ergänzungsmöglichkeiten sind jedoch zu offenkundig, um mehr als einer Andeutung zu bedürfen. Es ist dabei nicht einmal so sehr an Kohle und Stahl gedacht, die Belgien gegen holländische Agrarerzeugnisse austauschen könnte. Es ist vielmehr auf zwei Ergänzungsfaktoren zu achten, von denen der eine heimisch-industriell, der andere kolonialwirtschaftlich bedingt ist. Der erste Faktor liege in den Spezialindustrien, die einen typisch internationalen Charakter tragen, wie etwa die holländische Rundfunkindustrie, dabei aber ihre bodenständige Herkunft nicht so leicht verlieren werden, wie etwa die belgischen Diamantenschleifer. Der zweite Faktor ist der überseeische Rohstoff-Reichtum, sicherlich nicht ungefährdet durch asiatisches Selbständigkeitsstreben, das Tee, Kautschuk und Zinn aus Indonesien für seine europäischen Erschließer weniger einbringlich machen könnte. Aber die Milderung nationalistischer Tendenzen könnte ebenso ökonomische Dividenden tragen, wie die Vereinigung der Rohstoffbasis von niederländisch-indischem Kautschuk mit belgisch-afrikanischem Metall die Handelsverträge mit Benelux aus der Kategorie „ferner liefern“ in die Klasse der bedeutenderen Verträge emporheben könnte.

Nach dem Doppelblick nach Asien und Afrika kehren die Augen zurück für einen Blick auf die europäische Wirtschaftszukunft. Indonesischer Kautschuk braucht ja nicht unbedingt gegen belgischen Stahl ausgetauscht zu werden, wenn auf dem Wasserwege Kohle und Stahl sehr viel billiger von der Ruhr kommen können. Die Benelux-Basis mit asiatisch-afrikanischem Hintergrund an der Küste Europas macht die Stufe breiter und bequemer, die jedes einzelne Glied Westeuropas für die nicht zu umgehende Treppe zur wirtschaftlichen Vereinheitlichung Westeuropas abgeben wird. Man kann nicht anders, als Benelux als ein kleines Beispiel für die große Wahrheit auch der wirtschaftlichen Welt zu empfinden, daß das Ganze stärker ist als seine Teile. Diese Grundweisheit sollte auch das Mißtrauen überwinden helfen, die vor allem im holländischen Flügel von Benelux heute noch vielfach Deutschland gegenüber anzutreffen ist, ein Mißtrauen, das sich nicht nur gegen die Gefahr wiederholten politisch-militärischen Überrennens, sondern auch gegen die andere Gefahr wirtschaftlichen Überschattens richtet. Überseeische Rohstofflieferanten, zum Teil europäische Nahrungslieferanten und industrielle Tauschpartner, das sind sehr starke Aktiva für Benelux gegenüber Westdeutschland. Hierzu gesellt sich noch die Vermeidung unfruchtbaren Hafenwettbewerbs der fünf Nordseehäfen Hamburg, Bremen, Amsterdam, Rotterdam und Antwerpen, ersetzbar durch eine Zusammenarbeit in einem Dienst an Europa, für das fünf Häfen nicht zu viel sind. Die Stufe Benelux führt in ein gemeinsames europäisches Haus — das ist der Sinn der ersten Wirtschaftsunion in Europa. (Dr. —n, London.)